

Ein Pfarrer geht auf Distanz zum Kapitalismus

Am dritten September konnte ich kaum glauben, was die „Leipziger Volkszeitung“ da ihrer überraschten Leserschaft anbot. In einem Kurzbeitrag berichtete sie darüber, dass der einstige Held der „friedlichen Revolution“ von 1989, der Leipziger Nikolaikirchen-Pfarrer Christian Führer, bei einer Predigt in der Kieler Ansgar-Kirche seinem bisherigen Glauben abgeschworen hat. Der Geistliche empfahl nämlich, den Kapitalismus abzuschaffen, und rief die Christen zu dessen Überwindung auf. Der globale Kapitalismus sei nicht zukunftsfähig, zerstöre die Umwelt und die Menschen, widerrief Pfarrer Führer sein einstiges Credo. Die derzeit in Deutschland und anderswo bestehende Gesellschaftsordnung sei außerstande, ein gerechtes Wirtschaftssystem ohne Ausbeutung von Menschen und Ressourcen zu schaffen.

1989 hatte Führer die auf eine Restauration des Kapitalismus hinarbeitenden Kräfte in der DDR unterstützt und einen maßgeblichen Beitrag zur Niederlage des Sozialismus geleistet. Nun vollzog der Mann im Talar die krasseste Kehrtwende seines Lebens.

Aus dem Umfeld der von Christian Führer gegründeten Leipziger Arbeitslosenhilfe erhielt ich schon vor längerer Zeit Signale, dass den Pfarrer das menschenverachtende Vorgehen aus dem Westen herbeigeeilter Kapitalisten und auch hier gleich Pilzen aus dem Boden geschossener neuer Ausbeuter entsetzt hätte. Ihn empörte, dass sie sich nicht wie Goldkarpfen aus dem Streichelzoo, sondern eher wie bissige Haie aufführten.

Jetzt ist für den zweifellos weltoffenen Mann augenscheinlich die Schmerzgrenze erreicht. Seine Zivilcourage verdient bei allem, was gewesen ist, Respekt. Allerdings dürften Führers Vorstellungen hierzulande kaum durchsetzbar sein, zumal gerade „Christen“ mit CDU-Parteibuch äußerst lukrative Posten an sich gerissen haben. Die Kuh, die sie melken, darf unter keinen Umständen im Schlachthof landen. Der Vorstoß des einstigen Predigers der Nikolaikirche löste bei manchen eine regelrechte Schockstarre aus. Die „LVZ“ druckte binnen einer Woche nur einen einzigen zustimmenden Leserbrief. Auch sonst herrscht Schweigen im Walde. Von den Medien, der Kirche, den Parteien, den einstigen „Bürgerrechtlern“ vernimmt man kein Sterbenswörtchen. Christian Führer, der Held von einst, dürfte wohl fortan auf Lobeshymnen der Gewinner des Kapitalismus verzichten müssen.

J.S., Leipzig